

Hadlich-Plan: Schade pro, Servatius kontra

Initiative pocht auf Lösung in Remise – Gemeinde sucht neuen Architekten – Pfarrer Bruchner bereitet Runden Tisch vor

VON CHRISTINE CLESS-WESLE

Gauting – Nach dem emotional geführten Kampf um das Gautinger Bürgerbegehren „Rettet das Schlosscafé“ ist vorübergehend Ruhe eingekehrt. Das ändert nichts an der verzwickten Lage. Und der nächste grundlegende Gegensatz zeichnet sich bereits ab.

„Wir machen jetzt keine Schnellschüsse“, sagte gestern Jürgen Schade, Sprecher des Bürgerbegehrens. In der aktuellen Situation wolle er das Klima in der Gemeinde „nicht zu sehr beschädigen“. Er warte zum einen auf den Ausgang der vor zweieinhalb Monaten eingereichten Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Bürgermeisterin Brigitte Servatius. Erst aus der Stellungnahme der Rechtsauf-

sicht ergebe sich, ob der mit Hauptmieter Engel & Zimmermann geschlossene Vertrag fürs gesamte Schlossgebäude überhaupt rechtswirksam sei, glaubte Schade. Ob die Café-Befürworter gegen den Ratsbeschluss vom Donnerstag klagen werden, werde noch überlegt. Ab Zustellung des begründeten Protokolls „haben wir noch einen Monat Zeit“. Gleichzeitig fügte der Jurist zu, dass er gestern Akteneinsicht beantragt habe. Er wolle sich den Text der Stellungnahme des Landratsamts zu Gemüte führen.

Schade betonte, dass der von Architekt Christian Hadlich vorgelegte Entwurf für ein Café mit 35 Sitzplätzen in der Remise Ziel der Initiative sei. Das der „Schlosscafé“-Betreiber angepeilte Konzept mit 60 Plätzen in der Re-

„Der Schlosspark bleibt öffentlich“

Im Nachhall zum Gautinger Bürgerbegehren „Rettet das Schlosscafé – Bewahrt den Schlosspark“ bekräftigte Bürgermeisterin Brigitte Servatius angesichts einiger Unklarheiten in der Gemeinde, dass sich der Gautinger Rat zwei Zielen des Bürgerbegehrens ausdrücklich angeschlossen habe. Nach Beschlusslage bleibe der Schlosspark „weiterhin uneingeschränkt öffentlich nutzbar. Der Park sei keineswegs Gegenstand des Mietvertrags mit Engel & Zimmermann fürs Schloss, betonte die Rathauschefin. Denn die Firma habe mit Sicherheit kein Interesse, die aufwendige Pflege des denkmalgeschützten Parks zu übernehmen.

Auch die Remise bleibe den Bürgern für Veranstaltungen erhalten. Dies sichere der bestehende Überlassungsvertrag mit dem Förderverein Schlosspark-Remise ab. Mit seiner Zustimmung zu diesen beiden Fragen habe der Gemeinderat das Bürgerbegehren gestärkt.

mise „ist für uns irrelevant“. Derartige Aussagen fanden sich zeitweise auf der Internetseite des Cafés. Schade warnte davor, dass sich Remisenverein und Café-Befür-

worter „auseinander dividieren“ lassen.

Bürgermeisterin Brigitte Servatius blickt derweil nach vorn: Die Verwaltung suche einen mit Denkmälern erfah-

renen Architekten, der dem Rat ein Konzept für eine kleine Gastronomie in der Remise vorlegt. Mit mindestens 350 000 Euro sei der Hadlich-Entwurf, der den Einbau zweier getrennter Toiletten-Anlagen für Café und Remisen-Besucher im Denkmal vorsieht, nämlich nicht finanzierbar. Wenn die Schlosscafé-Betreiber mit Aussagen zu „60 bis 120 Plätzen in der Remise“ ungefragt das Fell des Bären zerlegten, mache das den Mitgliedern des Fördervereins Schlosspark-Remise „natürlich Angst“.

Gleichzeitig verwies Servatius mit Nachdruck auf den Beschluss vom Dezember, wonach der Rat einen Alternativ-Standort für Bewirtung im Park suche. Viele Konflikte dürfte sich die Gemeinde ersparen, wenn sie für eine

„kleinere Restauration“ einen mit den Denkmalbehörden erfahrenen Architekten einschalte, aber: „Das geht nur mit dem Remisenverein.“

Die Café-Betreiber halten sich noch bedeckt: Stefan Berchtold, Mit-Betreiber des Schlosscafés, dem faktisch zum 31. Oktober gekündigt ist und der nach jetzigem Stand schließen muss, will noch nicht öffentlich diskutieren, wie es weitergeht.

Am Rande einer Debatte vor dem Sitzungssaal am Donnerstagabend hatte Pfarrer Eckart Bruchner erklärt, er plane einen „Runden Tisch“, damit die zerstrittenen Parteien eine Lösung erarbeiten könnten. Servatius zeigte sich dafür grundsätzlich offen. Dieser mache aber nur Sinn, wenn Schade nicht klagt, sagte sie.